



Tone  
Škrjanec  
**Haut**

*Aus dem Slowenischen  
von Ann Catrin Bolton*

*Mit einem Nachwort  
von Tina Kozin*

DRUŠTVO SLOVENSKIH PISATELJEV  
SLOVENE WRITERS' ASSOCIATION

LJUBLJANA 2021





# der duft der haut







## über die vergänglichkeit

ich spüre schmerz, leid, tod.  
der raum voller weicher, warmer körper.  
sie lachen nackt, wühlen mit den fingern im kaviar  
und beobachten verschneite berggipfel,  
die im langsamen vorüberziehen in der sonne glitzern.  
ich sitze am fenster und warte auf schnee. er kommt nicht.  
doch der abend kommt schon früh am nachmittag.  
der see ruhig und reglos wie pudding.  
darauf ein paar schwarze enten mit weißen schnäbeln.  
alles ist irgendwie silbern, von einem leichten, kühlen gewicht  
und schnell. es ist ein paar minuten nach mitternacht.  
jeder, der vorbeigeht, berührt mich.



## abhängig von wolken

auf einmal ist mir, als bräuchte ich mehr raum.  
rundum nur wälder, eine zeitlang sind sie dunkelblau,  
dann hellgrün. alles hängt von den wolken ab,  
die sich wie große graue seen am himmel hin und her bewegen.  
was weiß ich, worüber ich nachdenke, wenn ich scheinbar in gedanken versunken  
die füße in das lauwarne wasser des sees tauche  
und wie eine haufenwolke ein weißer flauschiger hund vorbeitrippelt.  
auf meinem ellbogen landet für einen moment  
ein kleiner grüner käfer, um sich auszuruhen.



## geschichte

in der nacht regnete es. es gefiel mir, diese dunkelheit  
und dieses hohle geschwätz des universums. dann schlief ich ein.  
und träumte vermutlich. ich erwachte  
mit einem unbekanntem geschmack im mund. vermutlich  
waren mir gewöhnliche alltäglichkeiten widerfahren,  
nur in anderen reihenfolgen,  
mit gesichtern, körpern und stimmen, die schon lange in mir  
verschwunden sind. wie diese ananas gestern.  
wie sie duftete und tränkte. auch das abgeschnittene stück salami,  
das beharrlich auf dem teller trocknet, ist  
teil der geschichte, wie die fliege, die darüberfliegt.



## alltäglichkeit

ich blicke auf all das, was hinter meinen augen lebt.  
etwas schwarzes, wie ein schwarzer vogel auf weißer haut.  
die milch ist fest wie ein haus. sie formt  
die hügeligkeit der sozialen landschaft. lippen,  
die eine farbige spur am rand einer kaffeetasse hinterlassen.  
schlafende krieger an bahnhöfen,  
hamburger und stücke von brathähnchen.





## das wogen der haut

das wogen der oberen hautschichten  
hängt von verborgenen explosionen im inneren ab,  
wenn die welt wie große, blutige kiefer  
in form einer geplatzten tomate darauf niedergeht,  
auf dieses willige, weiche und warme fleisch.  
hellbraune hosen auf der haut, dann diese ganze  
warme masse des körpers, die sich anspannt,  
weiße schuhe, transparente brillengestelle,  
brüste, zu einer angefressenen schlange verwoben. sehr kleine  
ausschnitte aus dem leben. alte gedichte und lauwarmes bier.  
durch diese brille sehe ich schlecht und verzerrt,  
doch ich sehe. was ich durch das fenster sehe, ist ganz schwarz.  
da ist niemand, der dafür sorgen würde, dass wir ruhig sind.  
darum geht es eigentlich. die trüben lichter  
dieser erleuchteten fenster. undefinierte,  
obgleich wohlbekannte berührungen. wir sind alle sehr ernst  
und zuverlässig, wenn wir spielen. alles übrige ist eine schlechte  
idee, wie italienische schlager. jedes bein  
hat sein ende und seinen namen. dieses hier heißt  
andelina. es ist rasiert und glatt wie ein blatt.



## der morgen war nicht geplant

morgens licht, offene fenster  
und nieseln im kopf. die erinnerung  
an den abend ist zerschlagen wie ein traum.  
es war düster, dick wie ein schatten,  
alle lichter gelöscht, nur leise geräusche  
und das geschmeidige licht des fernsehers  
auf nackten körpern.  
in einer großen tasse duftet kaffee mit milch,  
hotelschlüssel auf dem tisch  
zwischen tabakkrümeln.  
fremdes, niemandsland.  
heute gehen wir auf einen berg,  
auch deshalb knabbern wir kekse.  
wenn ich sie zum mund führe,  
riecht die hand noch immer glatt,  
nach fremder haut. in ihr leben noch immer  
blinde erinnerungen an  
warme haut, momente des zögerns,  
flüstern, die fahrt durch die nacht  
und an einen weichen körper, in ein frotteehandtuch gehüllt.  
ich spreche nicht über träume,  
ich erzähle eine alte geschichte  
über eine lokomotive, lippen  
und konvexe taillen.  
über träume spreche ich nicht.  
ich stecke mir rote  
und orangefarbene orangenstücke in den mund.



## füchse

ziemlich ruhig haben wir ganz langsam die zigarette angezündet  
und dann jeder für sich,  
jeder mit seinem auge,  
vorsichtig den horizont abgetastet.  
dort waren die ränder eines berges,  
felsens und schnee, vermutlich gemsen  
und große haufen stille.  
wir schlürften dickmilch  
und die kälte biss uns in die fußsohlen,  
da war auch keith jarret  
und die klänge seines klaviers  
waren wie unendlichkeit,  
die in unendlichkeit tropft.  
unsere hände waren zu klein  
und die welt zu groß, als dass wir sie  
hätten mitnehmen können auf den weg um den see.  
irgendwelche unbekanntens butterkuchen  
am horizont. alles sehr blass  
und als verschwände es im himmel.  
heute werden wir bretter aufeinanderstapeln,  
wie es uns gerade einfällt,  
aus purer liebe und völlig ohne system,  
nur damit wir sehen, wie lange  
sie auf einem haufen bleiben.  
und dann sollen sie nur kommen,  
die füchse mit ihren leuchtenden augen.



## ein loch im himmel

wir müssen schreiben, weil das, was heute kommt,  
für morgen gilt. das sanfte sprudeln der rede  
verflucht sich mit dem knattern des traktors  
zu morgendlicher ambientmusik. nur  
für einen augenblick verstummen und lauschen  
die vögel, die sich in den riesigen grünen kronen  
der bäume rund um unseren hof verstecken.  
mädchen reiben duftende öle und cremes  
in ihre nackten und überwiegend gebräunten  
körper, bis zum letzten härchen, bis zu dem dünnen  
streifen, der ihnen in form eines pfeils  
in die schamgegend hinabsteigt,  
sodass die straffen kurven ihrer kleinen körper  
(denen wie von selbst, wie einfache automaten  
unsere augen folgen) glitzern wie  
beschlagene bierflaschen in der  
fernsehwerbung. denn im himmel ist ein loch. zwischen  
meinen angezogenen beinen beobachte ich  
eine insel. sie ist klein, karg und völlig unbewohnt.  
einmal besuchten wir sie mit einem boot.  
wir tappten furchtbar vorsichtig über die schroffen felsen  
und pflückten einen strauß bärlauch.



## krähen und möwen

gestern war ein kühler tag und ein noch kühlerer abend.  
von irgendwoher im norden wehte der nordwind. eine junge frau  
mit betontem unterkiefer und einer rosa plastikblume  
in den haaren schlürft langsam karlovačko bier. ich mag sie nicht sonderlich.  
wir sprechen über trauben, feigen, darüber, wie sie vor drei tagen  
noch grün und hart waren, über die natur, die nimmt und gibt, und über die krähen,  
von denen es dieses jahr fast so viele gibt wie möwen.  
den wunderbaren strauch, voller rosa blüten,  
zu dem mein blick häufig zuflucht nimmt, erwähnen wir nicht.